I. Nachtrag-zu meinem Referat über Simulation von Blindheit und Schwachsichtigkeit und deren Entlarvung

K.		Wick
----	--	------

Oberstabsarzt

Auf der vorletzten Seite meiner Arbeit über Simulation von Blindheit etc. habe ich einige von A. Roth angegebene Verfahren mitgeteilt, mit deren Hilfe es gelingt, Simulanten von Schwachsichtigkeit der Un-Awahrheit ihrer Angaben im Allgemeinen zu überführen.

Unter 4 ist daselbst erwähnt:

„Musketier E. wollte Snellen'sche Haken einer gewissen Grösse nur noch rathend erkennen. Man liess ihn 40 mal rathen, und er rieth stets falsch. Oies bewies, dass er deutlich sah, denn wirklich rathend, hätte er nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung etwa 10 richtige Angaben machen müssen.“

Ich habe nun gefunden, dass durch eine entsprechende Ausnutzung dieses Verfahrens sich ausserordentlich häufig in schnellster Weise direkt die wirkliche Sehleistung des Simulanten feststellen lässt. Zu diesem Zweck habe ich mir eine Anzahl weisser Pappquadrate hergestellt von 10 cm Seitenlänge und auf jedes derselben (in der Mitte) einen Haken nach Snellen (E) aufgeklebt von verschiedener Leseweite (für 50, 30, 20, 15, 10 und 6 m).

Dem Untersuchten, der bisher z. B. eine Sehleistung von 6/30 zugegeben hat, wird zunächst das Quadrat mit E für 30 m Entfernung vorgehalten. Er wird auch bei verschiedenen Drehungen des Quadrats richtig angeben, nach welcher Seite sich der Haken öffnet. Nunmehr wird in derselben Entfernung das Quadrat mit dem Haken für 20 m Entfernung vorgehalten. Gibt der Untersuchte an, diese Haken nicht mehr zu erkennen, so lässt man ihn rathen, nach welcher Seite sich der Haken bei einer Anzahl verschiedener Drehungen öffnet. Hat er 25- bis 30 mal hintereinander verkehrt gerathen, so kann man sicher sein, dass er thatsächlich die Haken richtig erkannt hat. Man nimmt dann den nächst kleineren Haken und verfährt in derselben Weise. Eine abermals 25- bis 30 mal hintereinander gemachte falsche Angabe beweist wiederum, dass der Untersuchte sich in Wirklichkeit über die Configuration des kleineren Hakens jedesmal klar war. So schreitet man eventuell allmählich bis zu den kleinsten Haken vor und gewinnt so wider den Willen des Untersuchten eine sichere Schätzung seines Sehvermögens. Erkennt er die Haken in der That nicht mehr, so werden plötzlich seine Angaben zeitweise richtig.

Ich bin selbst überrascht gewesen, wie alle (4) bisher in dieser Weise untersuchten Simulanten darüber zu Fall gekommen sind und mit Hartnäckigkeit an ihren falschen Angaben über 100 mal festhielten. Bei so grossen Zahlen kann man nicht mehr den Zufall verantwortlich

Zeitschrift für Augenheilkunde. Bd. VI. Heft 4. 21

310 Sobotka, Deutsche ophthalmologische Literatur

machen wollen, und ist durch ein solches Prüfungsergebniss meines Erachtens ein vollgültiger Beweis nicht nur für die Simulation überhaupt, sondern auch für die entsprechend berechnete thatsächliche Sehleistung gegeben. – Es ist notwendig, sich die Haken einzeln aufkleben zu

lassen und einzeln vorzuzeigen, da bei Benutzung einer grossen Tafel mit einer Anzahl verschiedener Haken die Drehungen der Tafel leichter verfolgt werden können und der untersuchte sich eventuell damit helfen kann, dass er seine ursprüngliche erste Angabe bezüglich der Oeffnung des Hakens im Sinne behalten und nun nach der beobachteten Drehung der Tafel immer entsprechend abgeändert habe. Dies ist bei den kleineren Quadraten, die man stets schnell und durch Umkehren völlig unkontrollierbar in verschiedene Stellungen bringen kann, nicht möglich. Auch ist das Arbeiten mit diesen kleinen Quadraten natürlich wesentlich bequemer als mit einer grossen Tafel.

Verwendung kann bei diesem Verfahren auch mit Nutzen die kleine „Tafel zur Prüfung der Sehleistung etc.“ von H. Colin¹⁾ finden, bei welcher in Folge Drehung einer kleinen durchlochten Scheibe immer nur je ein Haken in verschiedener Stellung gezeigt wird. Nur sind die Haken hier alle gleich gross (für 6 m berechnet), und muss man dementsprechend mit der Entfernung wechseln.

Hat man es mit Ametropien zu thun, so wird man natürlich vor der besprochenen Prüfung die Ametropie korrigieren.

Für unzweckmässig würde ich es erachten, wollte man dem Untersuchten nach beendeter Prüfung das Verfahren auseinandersetzen und ihm dadurch seine Ueberführung demonstrieren. Man würde damit nur ihn und zugleich andere Simulationslustige über das Verfahren aufklären und sich der Möglichkeit berauben, ihn eventuell später noch-mals vor grösserem Zuschauerkreise in gleicher Weise zu überführen. Sachgemäss wird es übrigens bei dieser Prüfung stets sein, sich einer eingeweihten einwandfreien Zeugen zugegen zu halten.

II.

Deutsche ophthalmologische Litteratur des Jahres 1900.

Anatomie des Auges. (II. Semester.)

Von

Dr. J. SOBOTTA,

Würzburg. (Die mit $\frac{3}{8}$ versehenen Arbeiten sind referirt.)

1. *A. v. Seldowitz, G., Zur Anatomie der Ganglienzellen der Retina. Arch. f. Augenheilk. Bd. 42. H. 3. p. 188.

2. *Arnold, J., Grammatik der in der lebenden Horn- und Netzhaut. Anat. Anzeiger. Bd. 18. p. 45.

*) Verlag von Pöschel's Buchhandlung
Breslau.